

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 80 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insätze bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Aller-höchsten Entschließung vom 14ten April d. J. den Gubernial-Konzipisten Ludwig v. Pakay zum Ho-norär-Sekretär des königlich siebenbürgischen Guber-niums zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat für das Wiener Ge richts-Depositenamt den Kassier Vincenz Powolny zum Verwahrer, den provisorischen Verwahrer Jakob Herrmann zum Kassier, und den Revisor Johann Urspringer zum provisorischen Verwahrer ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

V. Stück. Jahrgang 1862.

Inhalts-Uebersicht:

7.

Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 2ten März 1862, Nr. 2592, betreffend die Konzession zur Praxis der pensionirten Militär-Patrone der Chirurgie.

8.

Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. April 1862, B. 4411, womit die Anwendung der von Peter Beck in Nürnberg erzeugten Steinpappe zu Dachdeckungen gestattet wird.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.  
Laibach am 23. April 1862.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. April.

Man braucht kein großer Finanzpolitiker zu sein, um einzusehen, daß eine Reduktion der Armeen, wie sie der gegenwärtige „bewaffnete“ Friede notwendig mache, für die Finanzen der Staaten von großem Vortheil sein muß. So oft aber auch in der letzten Zeit eine darauf bezügliche Nachricht auftrachte, immer hat sie sich als falsch erwiesen; die Situation gestattete eine derartige Maßregel nicht. Es wäre demnach ein recht gutes Zeichen von der Dauerhaftigkeit der friedlichen Zustände, wenn sich bewährten würde, was die „O.-D. P.“ meldet. Sie schreibt: Wenn sich eine Nachricht bestätigen sollte, die wir heute, allerdings noch in nicht bestimmten Formen, vernommen haben, so würde das Abgeordnetenhaus bei der Finanzdebatte mit einer für das Budget des laufenden Jahres sehr vortheilhaften Thatsache überrascht werden: mit einer nicht unbedeutenden Armee-Reduktion. Das im Kriegsministerium vorbereitende Arbeiten in dieser Richtung stattfunden, ist außer allem Zweifel. Weniger positiv lauten die Notizen über den Zeitpunkt, in welchem die Reduktionen beginnen sollen; ob dieselben unmittelbar mit der Feststellung des Budgets für 1862 beginnen würden, so daß ein Theil der Ersparnisse noch dem laufenden Steuerjahr zu Gute käme, oder ob sie bei der Be ratung des Budgets von 1863 (einer Arbeit, mit welcher, wie es noch immer heißt, der Reichsrath fogleich nach Beendigung der Budget-Debatte für das laufende Jahr sich beschäftigen soll) in Rechnung gezogen werden, ist uns zur Zeit noch unbekannt. Wir sind geneigt, an das Erstere zu glauben, da in der That der europäische Friede uns von keiner Seite her gefährdet scheint.

Der Nachricht, daß Napoleon nach Karlsbad zu kommen beabsichtige, widerspricht die „Presse“, indem sie schreibt: Man erzählt sich in Finanzkreisen von einer aus „ganz verlässlicher Quelle“ kommenden Nachricht, derzufolge der Kaiser der Franzosen demnächst einen Besuch in Österreich abzustatten beabsichtigt. Nicht politische, sondern sanitäre Beweggründe der dringendsten und unauffindbarsten Art sollen Louis Napoleon zu diesem außerordentlichen Schritte bestimmen. Sei es, daß das Uebel, an dem der Kaiser seit langen Jahren leidet soll, die Zuckerruhr (diabetes), in jüngster Zeit bedenkliche Fortschritte gemacht, sei es, daß ein angebliches Leberleiden es als gerathen erscheinen läßt, die Kaiserl. Leibärzte sollen eine längere Kur in Karlsbad verordnet haben.

In Briefen und Zeitungen haben wir nichts gefunden, was dieses Gerücht, das auf spezifisch wienerischem Boden emporgewachsen zu sein scheint, irgendwie zu rechtfertigen vermöchte. Wir bezeichnen dasselbe als Symptom einer ziemlich sorgenfreien Stimmung in Finanzkreisen, glauben aber, daß der Kaiser der Franzosen am Ende in Plombières oder Vichy dieselbe Linderung finden kann, die ihm Karlsbad zu gewähren vermöchte. Der Monarch, welcher in Abtracht der in Frankreich herrschenden tiefen Verstimmung die projektierte Londoner Reise in Folge Beschlusses seines geheimen Rathes aufgab, weil eine Abwesenheit von Frankreich, und dauerste sie noch so kurz, aus Gründen der hohen Politik mit Gefahren verbunden sein könnte, dürfte sich schwerlich dazu entschließen, in dem weit entfernteren Karlsbad einen nothwendig auf längere Zeit berechneten Aufenthalt zu nehmen. Wurde schon die Distanz zwischen London und den Tuilerien zu lang und gefährlich gefunden, um wie viel länger und gefährlicher muß der weite Weg zwischen Karlsbad und den Tuilerien erscheinen. Wir glauben an die Krankheit, an das Leiden Napoleon's III., aber wir glauben nicht an die Kur, die ihm ein Wiener Gerücht verordnete.

Ein französisches Blatt, der „Courrier du Dimanche“, ist der Ansicht, daß der Handelsvertrag zwischen Preußen und Frankreich von den Zollvereins-Regierungen, namentlich von Bayern und Württemberg, nicht ratifizirt werden wird. Süddeutschland sei einstimmig dagegen, da man sich überzeugt habe, daß die preußische Regierung damit weniger kommerzielle als politische Ziele verfolge.

König Viktor Emanuel wird Ende dieses Monats in Neapel erwartet. Englische und französische Ehrenbezeugungen sollen dort, wie es heißt, darum rücksichtigen, die Theilnahme des Volkes zu erzeigen, welches in dem König den Träger eines gehabten und verabscheut Regiments erblickt. Je einstimmiger sich das Land erhoben hat, um die von der piemontesischen Herrschaft ihm bereiteten bitteren und furchtbaren Enttäuschungen zu bezügen, desto unerlässlicher wurde diese Reise, die wenigstens die Rettung des Scheines versuchen will. Welche Opfer bringt man ihm nicht täglich? Während die Hilsfrofe um Vermehrung der ungenügenden Truppenmacht aus der Capitanata, Basilicata und dem Barese fortwährend dringender werden, erklärt Lamarmora wie im vorigen Jahre Gialdini, daß die ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes genügen, und die Minister weisen darauf hin, indem sie von den befriedigenden Zuständen der südl. Provinzen sprechen. Man läßt das Land sich lieber zerfleischen, man entzögelt lieber jede Leidenschaft, ehe man einräumt, daß es Piemont noch nicht gelungen sei, die Usurpation in eine regelmäßige Herrschaft umzuwandeln. In der Kammer beklagte sich Mancini, daß sein Sohn, auf die Anschuldigung, er sei ein Reaktionär, seit einem Jahre im Gefängnis schmachte, ohne bis jetzt ein gericht-

liches Urtheil erwirken zu können. Ungeachtet der beredten Worte Brofferio's zu Gunsten des Gefangen wies die Kammer das Gesuch Mancini's ab, weil der Abg. Boggio äußerte, daß es eine große Menge gefangener Reaktionäre in Neapel gebe, und daß, wenn das Gesuch des Einen berücksichtigt werde, folgerichtig auch die Anderen nicht unberücksichtigt gelassen werden dürften.

An das österreichische Kabinet soll von Seite der Pforte eine Note ergangen sein, worin sie erklärt, entschlossen zu sein, Montenegro endlich zur Raison zu bringen, nachdem dieser Kleinstaat nicht bloß seine Leute Dienste in den Reihen der aufständischen Herzegowina nehmen läßt, sondern sich auch auf dem osmanischen Gebiete als Herren gerirt, da der Fürst doch sogar einen Voivoden für die Sutorina mit dem Bedeuten ernannte, dort die montenegrinischen Gesetze einzuführen. Ahnliche Noten sollen an alle größeren Staaten gerichtet worden sein. Österreich, England, auch Preußen, ja sogar Frankreich sollen beigestimmt haben; nur Russland soll einen Unterschied dabin gemacht haben, daß die Türken wohl das Recht hätten, die Montenegriner zurückzuweisen, nicht aber sie in ihrem Territorium anzugreifen. Das ist neues Völkerrecht!

Einer Warschauer Korrespondenz vom 16. d. entnehmen wir Folgendes: Von Petersburg hören wir, daß dort eine Art vereinigter Landtag aus dem ganzen Lande zusammengerufen werden soll, versteht sich ohne Polen, dem eine besondere Vertretung verheißen wird. Es wird uns versichert, daß hier über den Modus dieser Vertretung bereits stark berathen wird. Lüders und eine Partei sind für Vertretung nach Ständen, wogegen aber Wielopolski entschieden ist, indem er keine Theilung in Ständen zu lassen will.

## Aus Montenegro.

Von der zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro vom 26. März bis 3. d. M. geführten Korrespondenz theilt der „Constitutionnel“ folgendes Resümé mit:

Am 26. März beklagt sich Omer Pascha beim Fürsten Nikola über die unaufhörlichen Einfälle der Montenegriner, welche, ohne irgend eine Herausforderung, auf dem flachen Lande in Albanien sengen und plündern, und er fordert ihn auf, mit diesen Vorkommnissen ein Ende zu machen, indem sie in offenbarem Widerspruch mit seinen Neutralitäts-Eklärungen stehen; ferner fordert er von ihm formelle Erklärungen, um seine Regierung davon in Kenntniß setzen zu können und von ihr die nötigen Instructionen zu erhalten. Am 29. März antwortet der Fürst Nikola Omer Pascha, läugnet diese Fakta, protestirt gegen seine konstante Neutralität, gesteht indes zu, daß die Montenegriner ihre Grenzen überschritten haben, um den Nachbarn zu Hölfse zu kommen. Am 31. März macht Omer Pascha dem Fürsten Nikola die Bemerkung, daß er ihn nicht um Erklärungen über die jüngste Expedition der Montenegriner zu den Kritisaniis ersucht habe, sondern über ihre Invasionen in Albanien, die seit einiger Zeit aufeinander folgen; darauf ruft er ihm im Einzelnen alle Akte der Feindseligkeiten in's Gedächtniß zurück, welche die Montenegriner in letzter Zeit ausgeführt haben und zwar in den Dörfern Mircke, Cerdica, Geca, Podgorica, Spica und gegen ein osmanisches Dampfschiff auf dem See von Scutari. Er hält ihm auch den Autheil vor Augen, welchen die Montenegriner an den Ereignissen von Piva und Kolosine nahmen, ihre neuerlichen Angriffe gegen Kernica, Sestane, Orte, die sie niedergebrannt haben; ihren letzten Versuch gegen Spic, welche Gelegenheit sie benutzt, um Dahliane und Beranie den Flammen

zu übergeben; er wirft ihm endlich vor, Bassavie okkupirt zu haben. Am 1. April läugnet der Fürst Nikola diese Thatsachen nicht, aber er will ihre Rechtfertigung in den Maßregeln finden, die Omer Pascha ergriffen habe, um alle Kommunikation mit Montenegro abzuschneiden, und er ist versichert, daß der Serdar ihm alle ihm nöthig scheinenden Erklärungen übersenden wird. Am 2. April antwortet ihm Omer Pascha, daß die fragliche Maßregel sich auf das Verbot beschränkt, Berealien auszuführen, an denen in Folge einer schlechten Ernte Mangel ist; daß diese Maßregel des nationalen Rechtes die Montenegriner nicht ermächtigen könne, die benachbarten Ortschaften zu plündern; daß sie sich übrigens vor dem Ausfuhrverbot derselben Handlungen schuldig gemacht hätten, und er fordert ihn im Namen der Gerechtigkeit, der Willigkeit und des Rechtes der hohen Pforte von Neuem auf, die Feindseligkeiten einzustellen und seine Truppen von Bassavie zurückzuziehen.

### Oesterreich.

Am 7. April fand auf der Kärntner Eisenbahn die erste Probefahrt bis nach St. Joseph statt, an welcher mehrere Ingenieure, Bahnhauptleute &c. Theilnahmen. Eine Gesellschaft von Fabriksherren des nordöstlichen Kärtents beabsichtigt eine Zweigbahn in die eisenreichen Thäler Hüttenberg und Lölling zu rein industriellen Zwecken zu bauen.

**Benedig,** 20. April. In der letzten Sitzung des hiesigen Municipiums wurde der Podestà von den Kommunalräthen auf die Unzukünftigkeit aufmerksam gemacht, daß die prächtigsten monumentalen Paläste zu Kasernen vergerichtet und verwendet werden, und ersucht, diesem Nebelstande ein Ende zu machen und dafür zu sorgen, daß andere Lokale zu diesem Zwecke verwendet werden. Der Podestà gab bekannt, daß er bereits seine Aufmerksamkeit diesem Umstande zugewendet und die nöthigen Schritte gethan habe, und er hoffe, daß die ebenfalls angeführte Erhebung Benedigs in die erste Gebührenklasse des Bequartierungs-Tarifes bewilligt, und er dadurch in die Lage versetzt werden könne, die jetzt als Kasernen benutzten monumentalen Paläste anderen Bestimmungen zuzuführen. Jeder Kunstmäst wird mit dem Podestà herzlich eine recht baldige Erfüllung seiner Zusage wünschen.

**Prag,** 19. April. Man meldet der „P. Z.“ aus Wien, es hätten sich nach Böhmen viele Mitglieder des Herrenhauses begeben, um auf dem Schlosse des Grafen Clam und in Prag beim Kardinal Fürsten Schwarzenberg, wie es heißt, Konferenzen zu pflegen über die beim Wiederzusammentritt des Reichsrathes zu beobachtende gemeinschaftliche politische Haltung. Wahrscheinlich dürften die Führer der nationalen Parteien in Böhmen zu diesen außerparlamentarischen Besprechungen geladen werden.

**Temesvar,** 19. April. Gestern um halb 11 Uhr Nachts war der Hofraum des Fabrikherren Grundgerichtes der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat, welche an der Person des dortigen Sicherheitskommissärs Herrn Georg Demetrovits verübt wurde. Der dortige Schankwirth Franz Hauser, ein arbeitschaeuer Mann, kam um halb 11 Uhr Nachts in das Grundhaus und kloppte an das Fenster des dort wohnenden

Gemeindenotärs Herrn Karl Grobetti und bat denselben, er möge herauskommen, er hätte ihm Wichtiges mitzutheilen. Der Herr Notär schöpfte aber Verdacht und zog es vor, von seinem der Wachstube zunächst gelegenen Wohnzimmer die Wachmannschaft herbei zu rufen. Hauser bemerkte dies, schlug plötzlich das Fenster ein und wollte gewaltthätig in die Wohnung eindringen. In demselben Augenblicke aber kam von der Gasse der Sicherheitskommissär Herr Georg Demetrovits und redete Hauser an, was er hier wolle. Auf diese Aufforderung versetzte Hauser dem erwähnten Sicherheitskommissär plötzlich mit einem Messer einen Stich in der linken Halsgegend, wodurch er ihm die Schlagader durchschnitten hat und in Folge dessen der Angefallene sofort starb. Der Mörder entfloß und sprang in den Begakanal, um sich zu ertränken, wurde aber noch lebend aus dem Wasser gezogen und sofort dem Gerichte abgeliefert. Die Motive, welche diese That veranlaßten, sind noch nicht bekannt.

### Italienische Staaten.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat König Franz II. seine Wohnung im Quirinal verlassen, und den ihm gehörigen Palast Farneze bezogen. Der päpstliche Kriegsminister Monsignore Merode entwickelt eine erstaunliche Thätigkeit. Es wird gegenwärtig eine große Kaserne für 12.000 Mann Truppen gebaut; die Besatzung für dieses Gebäude müßte aber erst geschaffen werden, da die römische Armee nicht den vierten Theil jener Zahl an Mannschaft enthält.

— Die Bischöfe der Provinz Umbrien haben eine Beschwerdeschrift beim Gesamt-Ministerium in Turin eingereicht, worin sie sich über die Neuerungen auslassen, welche ihnen die neue Ordnung gebracht hat. Sie beklagen sich über die Wegnahme der Klostergüter, über die Not, in der die Verwaltung der Kirchenkasse eine Menge Mönche und Nonnen lasse, über die Abschaffung der Zehnten, über die Einführung der Zivilehe, welche der Marchese Pepoli während seiner Diktatur mit dem Code Civil in Umbrien einführte, während die Einführung derselben in den übrigen Landesteilen des Reiches erst noch bevorsteht. Der Denkschrift ist eine Note angefügt, worin die Bischöfe dem Ministerium erklären, sie seien nicht gemeint, die politische Frage zu erörtern, wollten aber nicht verabsäumen, hier zu erklären, daß sie nach wie vor den Papst in Rom als ihren rechtmäßigen Sonderain betrachteten.

### Großbritannien.

**London,** 19. April. Die „Times“ enthalten ein langes Schreiben von dem in Neapel gefangen sitzenden Mr James F. Bishop. Es ist aus dem Gefängnis Santa Maria Apparente vom 11. April datirt, und enthält bittere Klagen über die Lauertheit, die der britische Konsul gegen ihn zeige, und über die Misshandlungen, die er bei der Verhaftung und auf dem Transport nach Neapel erfuhr. In der Untersuchungshaft selbst werde er anständig behandelt, obwohl er vielleicht eine Ewigkeit ohne Verhör sitzen werde. Er hält sich für unschuldig, weil die bei ihm gefundene, an Freunde in Rom gerichtete Briefe versteckt waren, und er für dieselben nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es sei kein

Beweis vorhanden, daß er sich in eine eigentliche Verschwörung eingelassen habe, denn er sei allein und ohne Genossen. Komisch sind einige Einzelheiten seines Abenteuers. Die Leute, die ihn verhafteten — er nennt sie vorwurfsvoll „Garibaldisten“ — behaupteten, er sei kein Engländer, sondern ein verkappter Österreicher oder Schweizer. Ich will sehen, ob er ein Engländer ist! rief einer dieser Polizisten, und forderte ihn zum Boxen heraus. Als Bishop die Forderung ablehnte, schrie der „Garibaldist“: Hab' ich es nicht gesagt? Kein Engländer ist er, sondern ein schnöder Royalist, und versetzte ihm einen Stoß à la Macdonald vor die Brust.

Das Schreiben ist durch des Verhafteten Bruder, den englischen Infanterie-Lieutenant Henry Bishop, an die „Times“ gelangt.

In Shoeburhness sind wieder Experimente mit der neuen nichtgezogenen Armstrong-Kanone gemacht worden. Zwei bis drei Schüsse wurden mit einer Pulverladung von 50 Pfund gegen eine Scheibe abgefeuert, die aus drei fünf Zoll dicken Platten aus Schmiedeeisen bestand, welche mit Bolzen an einander befestigt waren. Diese Dicke von 15 Zoll ist ungefähr die vierfache des Panzerkleides der englischen Eisen-Fregatte „Warrior“. Jeder Schuß zertrümmerte alle drei Platten und lieferte den Beweis, daß selbst 15 Zoll Metall einem solchen Geschüze, wenn es aus geringer Distanz abgefeuert wird, keinen Widerstand zu leisten vermögen. Leider vergißt die „Times“, welcher wir das Vorstehende entlehnen, anzugeben, wie groß die Distanz war.

### Amerika.

Der Telegraph meldet, daß in der ersten April-Woche bei Korinth eine große Schlacht geschlagen wurde. Es ist das den Tennesseefluss herab operirende Korps des Generals Halleck, welches den Hauptstoß geführt zu haben scheint. Man weiß, daß die Konföderirten zwischen Memphis und Decatur, an der Grenze von Alabama und Tennessee, eine große Konzentrierung vorgenommen, um dem siegreichen Vordringen der Bundesarmee im Westen Einhalt zu thun. Der Sezessionisten-General Beauregard versieß die im Osten stehende Armee und begab sich nach dem bedrohten Alabama. Die Aufstellung, die er nahm, war Ende März beiläufig folgende: Die Basis bildete die Charleston- und Memphis-Eisenbahn, deren Behauptung absolut nothwendig ist, wenn die Konföderirten überhaupt im nördlichen Mississippi, in Alabama und Georgia Widerstand leisten wollen. An dieser Bahn liegen Tuscaloosa und Florence, der Anschlußpunkt der Nashville- und Florence-Bahn; Decatur, Huntsville und Bellefontaine; Stevenson, wichtig als der Punkt, wo sich die von Nashville durch Murfreesborough führende Eisenbahn anschließt, und Chattanooga, eine wichtige und starke Position.

Alle diese Punkte liegen östlich von Korinth und sämmtlich, mit Ausnahme des letztnannten, in Alabama. Westlich von Korinth läuft die Eisenbahn in ziemlich gerader Linie nach dem 100 Miles entfernten Memphis und nordostwärts die Eisenbahn nach dem fast im Mittelpunkte des westlichen Tennessee gelegenen Jackson, wo die Rebellen mit großer Schnelligkeit Verschanzungen aufwarfen. Dies war die neue Defensivlinie der „Armee des Mississippi“, deren Kommando kürzlich General Beauregard über-

## Fenilleton.

### Homburg.

(Fortsetzung.)

Sie werden mir wohl die Beschreibung der großen und kleinen Säle, der Lesezimmer, der Buffets und des Kaffeehauses erlassen und mir erlauben, gleich auf die Beobachtungen, die ich an dem wichtigsten Orte angestellt habe, überzugehen. Es waren zwei Trente- und Quarante-Tische und zwei Rouletten im Gange, und alle derartig besetzt, daß man nur mit großer Mühe als Spieler daran gelangen, als Zuseher aber fast gar nicht verweilen konnte. Ringsumher standen Bedienten in Livree, die jeden Ankommenden mit prüfenden Blicken maßen; mir mußten sie gleich angesehen haben, daß ich keine Goldstücke mitbrachte, denn sie nahmen gar keine Notiz von mir, während sie sich beeilten, anderen Herren, die mit mir eingetreten waren, Hut und Stock abzunehmen. Eine Menge Damen, deren Alters weit mehr auffallend als schön war, giugten hin und her; ich hatte manche derselben in Paris auf öffentlichen Bällen und in Gärten gesehen, wo sie eine weit untergeordnetere Rolle spielten als nunmehr, wo sie alle sehr elegant gekleidet waren und sich theilweise in Begleitung von sehr eleganten jungen Leuten befanden, die natürlich alle hoch spielten. Einer dieser Letzteren war mir von Paris bekannt; wir begrüßten

uns, ich bat ihn, mir Herrn Garcia zu zeigen. „Der große Mann ist noch nicht da“, antwortete mir Jener, „aber in einer halben Stunde wird er ankommen und Sie können ihn leicht erkennen, er sitzt immer gegenüber dem Tailleur“ und spielt immer den höchsten Satz von 12.000 Fr. (über 3000 Thaler). Einstweilen lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen interessanten Spieler, der eben mit seiner Eskorte ankommt.“ Ich wandte meine Blicke nach der bezeichneten Richtung und sah eine in ihrer Art einzige Gruppe. Voran ging ein junger Mann von etwa achtundzwanzig Jahren mit einem ganz jungen, fast unschuldig aussehenden Mädchen; die beiden hielten sich an den Händen und wiegten sie in idyllischer Weise hin und her, wie etwa ein junges Ehepaar, das allein im eigenen Garten lustwandelt; unmittelbar hinter ihnen kamen zwei Männer, deren Gesichter eine unverkennbare Familienähnlichkeit mit dem des jungen Mädchens zeigten; den Schluss der Eskorte bildete ein kleiner Mann mit einer ausgeprägten orientalischen Physiognomie, und endlich ein hochgewachsener blonder, den man für einen Engländer halten möchte. Der Führer der Dame war ein Vicomte de L—y, der im Vereine mit dem zuletzt Bezeichneten, einem Baron — der Name ist mir nicht mehr geäußert — ein Spielsystem erproben wollte. Beide waren Belgier, gehörten zu den besten und reichsten Familien des Landes, waren aber beide um ihres wüsten Lebenswandels willen mit einer Art von Ju-

terdit belegt, vermöge dessen sie nur über einen Theil ihrer Einkünfte schalten konnten. Das Mädchen war die Tochter eines Coiffeurs aus einer kleinen Provinzialstadt; die beiden Männer, die dicht hinter ihr folgten, waren — ihr Vater und Bruder, der kleine Orientale fungirte als Sekretär der Cavaliere.

Von der ganzen Gesellschaft zeigte nur der Blonde ein einigermaßen anständig zu nennendes Aussehen. Der Vicomte sah nicht bloß erschreckend abgelebt aus, sein Blick war fast unheimlich, sondern auch die ganze äußere Erscheinung ließ auf alles Andere eher schließen, als daß er den besseren Ständen angehört. Sein Anzug befand sich in einem derartig verwahrlosten Zustande, daß ein ordentlicher Handwerker sich schämen würde, so mit seinem Mädchen an einem öffentlichen Orte zu erscheinen, und daß auch ein ordentliches Mädchen seine Begleitung nicht annehmen würde. Das Hemd war schmutzig, die Manchetten zerfasert und fast schwarz; Hände und Nägel des edlen Vicomte schienen von der Seife und der Bürste seit mehreren Tagen nicht berührt worden zu sein. Was seine Begleiterin betraf, so konnte man nicht einen Augenblick zweifeln, daß sie zu ihm paßte; wohl nie gab es eine lebendigere Illustration des Sprichwörteres: „Gleich und gleich gesellt sich gern“, als dieses Liebespaar; hier hatte sich nicht Herz zu Herz, sondern Schmutz zu Schmutz gefunden; die Hände der jungen Dame schienen noch frisebedürftiger, als die des Vicomte, ihr Haar war kaum gekämmt zu nennen, und in dem einen Aermel ihrer noch neuen Seidenmantille erblickte ich ein ziemlich großes Loch, das augenscheinlich eingebrannt war, und auf welches

\* So heißt im Trente und Quarante der Croupier, der die Karten handhabt und die Points ankündigt.

nommen hatte. Sein Kommando soll sich östlich mindestens bis Decatur in Alabama und westlich so weit erstrecken, als es für die Vertheidigung von Memphis nötig erscheint. Man weiß, daß sein Hauptquartier in der letzten Woche in Korinth, 15 Miles von den Vorposten der Bundesstruppen, gewesen ist, und daß er dort während eines Theils der Woche die Generale Polk, Johnston, Pillow, Cheatham, Freeman und Wright um sich verhammelt gehabt hat. Der konföderirten Defensivlinie gegenüber halten die Bundesstruppen gegenwärtig einfach den Tennessee besetzt von Smithland in Kentucky bis Eastport in Mississippi. Auf dieser Strecke haben bisher zwei hölzerne Kanonenboote genügt, die Errichtung von Ufer-Batterien der Konföderirten zu verhindern. Oberhalb Eastport sollen die Konföderirten bei Chickasaw Bluff und an anderen Orten Batterien errichtet haben, welche die Schiffahrt auf dem Flusse beherrschen, und Florence und Decatur gegen einen Angriff vom Flusse her schützen. Nach der niedrigsten Schägung stehen jetzt 60.000 Mann konföderirte Truppen in Korinth, darunter soll aber viel halbwaffenreiche und schlecht organisierte Miliz sein.

Diese Position nun ist es, um welche in der großen Schlacht gekämpft wurde. Nehmen wir an, daß beiderseits 60.000 Mann im Felde standen, so ist es unmöglich, daß auf der einen Seite 20.000 Mann, auf der anderen 35.000 Mann fielen. Es erinnert dies an die Geschichte von den zwei Löwen, die einander bis auf die Schwänze auffraßen. Die Verlustangaben des Telegraphen sind offenbar Aufschneiderei im großen Style. Da gleichzeitig die Mississippi-Insel Nr. 10 von den Sezessionisten geräumt wurde, so ist die Niederlage der Armee Beaufregard's eine entscheidende und New Orleans so gut wie verloren. Der Bürgerkrieg hat einen starken Schritt seinem Ende näher gehan. Die ehemalige Potomac-Armee hat indessen zu diesem Siege der Union nichts beigetragen. Zur Beurtheilung der Folgen der Schlacht bei Korinth ist es nothwendig, weitere Nachrichten abzuwarten.

### Tagesbericht.

**Wien, 24. April.**

Am kaiserlichen Hofe werden bereits Vorbereitungen für die Abreise Seiner Majestät des Kaisers getroffen, welche nächsten Sonntag Morgens stattfindet.

(Pr.) — Ein Ministerrath hat vorgestern Nachmittags 2 Uhr bei Sr. Majestät dem Kaiser stattgefunden und war von dreistündiger Dauer. — Der Staatsminister Ritter v. Schmerling hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und ist dann wieder in seinem Bureau erschienen. Die Beamten höheren Ranges haben denselben die Glückwünsche zu seiner Genesung dargebracht. — Der Herr Justizminister Freiherr v. Pratobevera hat gestern den Sommeraufenthalt zu Maria-Enzersdorf genommen. Sein Entlassungsgejuch hat Sr. Majestät der Kaiser bis jetzt noch nicht genehmigt. — Der Herr Handelsminister Graf v. Wickenburg wird während der Industrie-Ausstellung eine Reise nach London machen.

ich des Lesers Aufmerksamkeit lenke, weil dasselbe noch später eine Rolle spielen wird. Der Vater dieses unglücklichen jungen Geschöpfes, dessen Jugend und Schönheit ein besseres Los verdient hätte, besaß eine der ausgeprägtesten Gauner-Physiognomien, die mir je vorgekommen, und so sehr ich mir Mühe gab, mich zu überreden, daß meine Meinung eine vorgesetzte sei und daß der Mann an einem anderen Orte auch als ein ganz Anderer erscheinen würde, so konnte ich mich doch des widerlichsten Eindruckes, den sein Gesicht, so wie sein ebenfalls unsauberes Neuberes, daß rauhe gemeine Organ und sein lauerndes Wesen in mir hervorbrachten, nie erwehren. Sein Sohn verhielt sich ganz passiv; es schien, als ob er der Einzige wäre, der noch ein dunkles Gefühl für die Erniedrigung besaß, in der seine Schwester und die Familie lebte, denn er ließ sich möglichst wenig sehen. Der kleine Sekretär hatte einen Anflug von Kleinlichkeit in seinem Erscheinen; der blonde Baron konnte sogar Ausschau; er war der Einzige, der Handschuhe trug.

Die beiden Cavaliere traten mit der Dame an den Spieltisch und begannen gleich mit dem Einsatz einer Summe, von der eine anständige Bürgersfamilie ein Jahr hindurch bequem leben könnte. Sie waren in auffallender Weise vom Glücke begünstigt, und hatten in kurzer Zeit einen Gewinn von etwa zehntausend Thalern erzielt. Man erzählte mir, daß sie schon seit mehreren Tagen mit dem gleichen Erfolge spielten, und ich bitte den Leser, diesen Umstand im Gedächtnisse zu behalten, da ich ihm die eben beschriebene Gesellschaft später noch ein Mal vorführen werde. (Fortsetzung folgt.)

— Herr Baron v. Werner, der f. k. österreichische Gesandte am sächsischen Hofe, wurde nach Wien berufen, um, wie verlautete, über den französisch-preußischen Handelsvertrag einige Ausklärungen zu geben. Derselbe ist gestern hier angekommen.

— Der Vergnügungszug zur Welt-Ausstellung nach London ist schon ziemlich als gesichert zu betrachten, und haben sich bereits sehr viele Theilnehmwer angemeldet.

— Bei der hiesigen Bankkasse wurden vorgestern mehrere Exemplare einer neuen Falsifikation von Banknoten zu 10 fl. beanstandet. Auffallende Kennzeichen derselben sind: besonders dices Papier und unreiner Druck, namentlich in allen Theilen der großen und der kleinen Schrift. Diese Falsifizate sollen von Mailand eingesendet worden sein.

### Vermischte Nachrichten.

**Wien, 23. April.** Gestern kursierte in aristokratischen Kreisen ein Partezettel, wie er nicht leicht wieder einmal ausgegeben werden dürfte. Nach demselben sind nämlich Graf Marcus v. Bussy-Mignot und dessen Gemalin Gräfin Katharina v. Bussy-Mignot, geborene Reichsfreifin v. Bartenstein, an demselben Tage (17. April), Jener des Morgens 7 Uhr im 66., Diese des Abends 7 Uhr im 59. Lebensjahre verschieden.

— Wie unverantwortlich die Folgen der frechen Briefdiebstähle des Wiener Postoffizials Kalab sind, beweist u. A. folgender Fall. Ein junger, in Untersteier wohnhafter Mann geriet durch missliche Zufälle, deren nähere Schilderung die Diskretion verbietet, in eine so arge Geldverlegenheit, daß er sich gezwungen sah, seine Mutter in Böhmen um die unverzüglichste Zustellung einer Geldsumme anzuregen. Der Brief wurde kalabisirt, der junge Mann konnte seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, sah seine Ehre preisgegeben und — erschoß sich. Erst dieser Tage erfuhr die Mutter des Unglücklichen, daß sie das Leben ihres Sohnes vor einem Jahre hätte erhalten können, wenn dessen Brief nicht von dem gewissenlosen Postbeamten unterschlagen worden wäre.

**Berichtigung.** In Nr. 93 der „Laib. Zeitung“ Seite 371, Sp. 3, Zeile 13 von oben ist anstatt „Nichtbesteuerung“ — Neubesteuerung zu lesen.

### Nachtrag.

**Wien, 24. April.** Die „Korr. Scharf“ behauptet, Staatsminister Schmerling habe die Initiative der Amnestie ergriffen, welche man für Preßvergehen erwartet, im Einvernehmen mit dem ungarischen Hofkanzler Forgach, soweit ungarische Blätter beteiligt sind. Es heißt, der betreffende Antrag werde dem Kaiser baldmöglichst vorgelegt, und bei der Verkündigung des neuen Preßgesetzes die Niederschlagung aller Prozesse wegen Preßvergehen ausgesprochen werden. Deshalb bleibe auch die Entscheidung der bereits eingereichten Rekluse suspendiert.

**Klagenfurt, 23. April.** In Folge der von Sr. k. k. apostol. Majestät bei Gelegenheit der allerh. Anwesenheit im September 1856 allernädigst ertheilten Zusage, wurde dem hiesigen Taubstummen-Institute aus dem Errägnisse der fünften Staats-Wohltätigkeits-Lotterie eine Subvention von 18.000 fl österr. Währ. überwiesen. Durch diese bedeutende Summe ist die Existenz dieser Anstalt gesichert, die Zahl der Böblinge kann vermehrt werden, und der Ankauf oder Bau eines zweckentsprechenden Hauses ist dadurch ermöglicht.

Aus Rom, 20. April, wird telegraphisch gemeldet: Heute Mittags hat der h. Vater von der Loge des Vaticans herab den feierlichen Segen urbi et orbi ertheilt. Die ganze französische und die päpstliche Armee standen unter Waffen auf dem Platze. Der Zusammenfluß von Menschen war so zahlreich, wie kaum je zuvor. Nach dem Segen hat das Volk dem Papste stürmische Huldigungen dargebracht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 23. April.** Die heutige „Stern-Ztg.“ verweist das Gerücht über den angeblich erfolgten oder nahe bevorstehenden Rücktritt der gegenwärtigen Minister in das Reich der Erfindungen und bezeichnet dasselbe als eine auf der Hand liegende Widersinnigkeit.

**Turin, 23. April.** Prinz Karl Ferdinand von Capua, jüngerer Bruder des verstorbenen Königs Ferdinand II. von Neapel, ist gestern Morgens hier gestorben.

**Moskau, 23. April.** Die Montenegriner und die Insurgenten überfielen vorgestern das Dorf Plava, töteten zehn Personen und raubten 3000 Schafe und 100 Rinder. Beim Herannahen der türkischen Truppen entflohen sie.

**New-York, 12. April.** Die Verschanzungen der Konföderirten durchschneiden die Halbinsel Yorktown und sind mit 500 Kanonen montirt. Ein verzweifelter Widerstand seitens der Konföderirten sieht zu erwarten. Über die Schlacht bei Korinth wurde von Seite der Bundesregierung kein offizieller Bericht veröffentlicht; es kämpften auf jeder Seite 70.000 Mann; die angegebenen Verluste sind übertrieben.

Der Kongress der Konföderirten hat die nördlichen Häfen für den freien Eingang der Waren aller Nationen — jener der vereinigten Staaten ausgenommen — eröffnet erklärt. Die Bundesstruppen haben Hauteville in Alabama besetzt.

**Einladung**  
zu der nächsten Gemeinderathssitzung  
am 26. April 1862,  
Nachm. um 4 Uhr.

### Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolles vom 5. April 1862.

2. Bericht des Comité's über den Befund der geprüften Wahloperate, und eventuell Konstituirung des neuen Gemeinderathes.

3. Wahl des Bürgermeister-Stellvertreters, der fünf Mitglieder des Magistrates und der Geschäfts-Sektionen.

Laibach am 23. April 1862.

### Programm

der General-Versammlung des „historischen Vereins für Krain“, welche Dienstag am 6. Mai 1862 im Vereins-Lokale (Schulgebäude, im Erdgeschoße links), stattfinden wird.

1. Vortrag des P. T. Herrn Vereins-Direktors Baron v. Codelli.

2. Bericht des Sekretärs und Geschäfts-Leiters A. Dimitz.

3. Rechnungsvorlage des Herrn Kassiers Prof. Polukar.

4. Wahl eines Ausschußmitgliedes an die Stelle des Herrn Gymnastik-Direktors Nedajek.

5. Antrag in Betreff der Vereinigung des historischen mit dem Musicalvereine auf Grundlage der in der Monatsversammlung vom September 1861 durch das Ausschußmitglied Dr. Eth. H. Costa erörterten Prinzipien.

6. Wahl von Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern.

7. Wissenschaftlicher Vortrag des Herrn F. F. Ing.-Assistenten Leinmüller über die römischen Thermen Noviodunums.

8. Vortrag des Herrn Peter v. Radics, über ein Manuskript der Handbibliothek Sr. Majestät des Kaisers, enthaltend 64 Porträts und Biographien berühmter Personen aus und in Krain.

Laibach 23. April 1862.

Von der Direktion des histor. Vereins für Krain.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
18. April	6 Uhr Mrg.	325.11	+ 0.8 Gr.	W.	schwach	0.01
	2 " Nähm.	324.73	+12.0 "	W.	stark	
	10 " Abd.	325.48	+ 4.8 "	Windstille	sternhell	
19. "	6 Uhr Mrg.	326.54	+ 4.0 Gr.	NO	schwach	0.00
	2 " Nähm.	325.90	+14.8 "	W.	stark	
	10 " Abd.	326.16	+ 6.8 "	W.	schwach	

# Urhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 23. April. (Mittags 1½ Uhr) (Mr. Stg. Abbl.) Die Börse ist günstig gestimmt. Fast sämmtliche Papiere behaupteten die gestrigen Kurse und fremde Bauten wurden um eine Kleinigkeit billiger abgegeben. Nur böhmische Eisenbahn-Aktien blieben um 1 fl. unter der gestrigen Schlussetzung angeboten. Kredit-Aktien anfangs um 4 fl., schließlich noch um 1 fl. höher als gestern. Geld flüssig — mehr jedoch im Gekompte als im Leihgeschäfte.

Öffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. - Ost. und Salzb. zu 5%	86.75	87.—	Satz, Karl-Ludw.-Bahn, 200 fl.		Palffy	zu 40 fl. C.M.	37.75	38.25
Geld Ware		Böhmen	5 "	92.—	C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	Clary	40 "	36.75	37.—	
In österr. Währung zu 5%		Steiermark	5 "	88—	Ost. Den.-Dampf.-Gef. 25	St. Genois	40 "	38.25	38.75	
5% Anteh. v. 1861 mit Rückz. 93.25		Mähren u. Schlesien	5 "	88.50	Österreic. Lloyd in Triest 25	Windischgrätz	20 "	22.75	23.—	
detto ohne Abzinsung 1862 .		Ungarn	5 "	73.75	Wiener Dampf.-Aft.-Gef. 25	Waldstein	20 "	25—	25.50	
National-Antech. mit		Tem. Ban., Kre. u. Slav.	5 "	71.25	Vester Kettenbrücken	Keglevich	10 "	16.75	17.—	
Jänner-Coupons " 5% 84.50		Galizien	5 "	71.40	Böh. Westbahn zu 200 fl. C.M.					
National-Antech. mit		Sieben. u. Balken.	5 "	69.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung					
April-Coupons . . . 5" 84.20		Venetianisches Antl. 1859	5 "	101.—	147.—					
Metalloques " 5" 70.20		Aktien (pr. Stück).			Pfandbriefe (für 100 fl.)					
detto mit Mai-Coup. " 5" 70.25		Nationalbank			Nationalb. Gjäh. v. 1857 zu 5% 103.60					
detto " 41" 61.75		Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W. 210.20			bant auf 10% detto 5" 98.50					
mit Verlosung v. Jahre 1839 150.—		210.30			99.50 C. M. verloßbare 5" 90.25					
" 1854 96.50		N. S. Escom.-Gef. j. 500 fl. ö. W. 649 —			90.75 Nationalb. anfö. W. verloß. 5" 86.60					
" 1860 zu 500 fl. 95.—		K. Ferd.-Nordb. j. 1000 fl. C.M. 2280.—			86.80					
zu 100 fl. 99.50		Staats-Gef. zu 200 fl. C.M.								
Como-Monten. zu 42 L. austr. 16.75		oder 500 fr.								
B. der Kronländer (für 100 fl.)		279.50 280.—								
Grundstücks-Obligationen.		Rail. Elif.-Bahn zu 200 fl. C.M. 161.50								
Nieder-Oesterreich . . . zu 5% 88.—		162.—								
5% Metalliques 70.25		Sud.-nordl. Verb. B. 200 fl. ö. W. 139.70								
5% Nat.-Ant. 84.5		139.90								
Bankaktien . . . 884.		Süd. Staats-, lomb. ven. n. Gint.								
Kreditaktien . . . 210.30		ital. Elif. 200 fl. ö. W. 500 fr.								
		m. 180 fl. (90%) Einzahlung								
		280.50 281.50								

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 24. April 1862.

### Effekten. Wechsel.

5% Metalliques 70.25	Silber . . . 132.15
5% Nat.-Ant. 84.5	Lond. n . . . 133.10
Bankaktien . . . 884.	K. k. Dukaten . . . 6.28
Kreditaktien . . . 210.30	

### Freimarkt-Anzeige.

Den 23. April 1862.

Die Herren: Schlesinger, k. k. Oberkriegs-Kommissär, — Graf Zichy, — Michel, Eisenbahn-General-Direktor, — Egel, Eisenbahn-Bau-Direktor, — Koditschek, und — Wilezak, Handelsleute, von Wien. — Dr. Böhlinger, Handelsmann, von Baden. — Dr. Scherz, Handelsmann, von Kaisersch. — Dr. Klauder, Comptoirist, von Triest.

3. 124. a (3) Nr. 2483.

### Kundmachung.

Das Verbot für das Morastbrennen wird mit dem Besitze in Erinnerung gebracht, daß die Ubertreter nach Gesetz behandelt und bestraft werden.

Stadtmagistrat Laibach am 9. April 1862.

3. 130. a (3) Nr. 143

### Kundmachung.

Von Seite der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein bei Laibach wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Betreibung der Marktenderei in der

#### Artillerie-Kaserne

des hiesigen k. k. Pulver-Erzeugungs-Etablissements, worin permanent 6 Herren Offiziere und gegen 50 Mann untergebracht sind, vom 1. Juni 1862 bis 31. Oktober 1864 im Offertwege am 3. Mai 1862 verhandelt und verpachtet wird.

Diejenigen Öfferten, welche gesonnen sind, die Betreibung dieser Marktenderei zu übernehmen, haben ihre schriftlichen gestempelten Offerte, welche mit einem Badium von 15 fl. öst. W., dann mit einem von dem Stadtmagistrat oder der Ortsobrigkeit ausgestellten Zertifikate über ihre persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse, besonders in solchen Geschäftesten etwa schon bewiesene Fähigung zu belegen sind, bis zum oben benannten Tage 11 Uhr Vormittags in die Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein, Vorstadt Graben Nr. 33, versiegelt einzureichen.

Das Offert-Formulare, sowie die diesfälligen Bedingungen, welche von jedem Öfferten zu unterfertigen sind, können täglich während den gewöhnlichen Amtsständen in der Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein eingesehen werden.

Von der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein am 21. April 1862.

3. 740. (3) Nr. 1341.

### Eidst.

Von dem k. k. Bezirkshamte Gottschee, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Schager von Podersch, durch Herrn Dr. Weinbäcker von Gottschee, gegen Georg Bulovic von Osijen, als Verlaßübernehmer nach Jakob Schager von Woseil, wegen aus dem Vergleiche vom 26. Juli 1854, Z. 4557, schuldigen 277 fl. 7 kr. öst. Wahr. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom.

24. Jol. 3274 vor kommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungsverthe von 987 fl. öst. Währ. gewilligt und zur Vernahme derselben die Termine zur exekutiven Teilbietungstagezählung auf den 20. Mai, auf den 21. Juni und auf den 22. Juli 1862. jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Amtsäge zu Gottschee mit dem Anhange bestimmt worden, daß die fesszubiente Realität nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

k. k. Bezirkshamte Gottschee, als Gericht, am 22. März 1862.

3. 789. (1)

## Ein Klavier

mit 6½ Oktaven ist um 100 fl. allso gleich zu verkaufen.

Näheres Polana Nr. 28.

3. 749. (2)

## Das Kaiser-Franz-Josefs-Bad bei Markt Tüffer.

Diese ganz neu und geschmackvoll eingerichtete Badeanstalt, welche in den lebhaftverschossenen Jahren einen überraschenden Aufschwung erlangt hat, ist nun wieder eröffnet. Die Heilquelle ist die wärmste und mächtigste unter allen steirischen Thermen. Ihr Wasserkreithum gestattet die Bereitung einer großen Anzahl von Bädern, deren Temperatur beliebig regulirt werden kann. In Bezug auf ihre Eigenschaften und Wirkungen ist sie den Heilquellen Gasteins analog, und kann daher in allen jenen Krankheitszuständen, in welchen das berühmte Wildbad seine Wirksamkeit äußert, mit Vortheil benutzt werden. Besonders hat sie sich hilfreich bewiesen: In verschiedenen chronisch-rheumatischen und gichtischen Uebeln, bei Stockungen in den Eingeweiden und Drüsens, bei Hämorrhoidal- und Blasen-Leiden, in Nerven- und Fauenkrankheiten (Schwäche, Lähmungen, hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, Krämpfen, schmerzhafter Menstruation, Bleichsucht) u. s. w.

Zur Aufnahme der Kurgäste stehen, außer vielen Gast- und Privathäusern im Markte Tüffer, die Gebäude der Anstalt mit einer großen Anzahl von Zimmern bereit, die fast durchaus neu meubliert sind. Die Einrichtungen der Bäder (ein großes elegantes Kurbassin mit daranstoßenden salonartigen Toilettezimmern, Separat- und Wannenbädern, Douche etc.) sind äußerst bequem, und mit den Wohnungen durch geschlossene Gänge verbunden.

Besondere Sorgfalt wird auf vorzügliche Beköstigung der Kurgäste verwendet. Die Preise aller Bedürfnisse sind so billig, wie man sie in keinem andern Kurorte findet. Preistarife zu diesfälligen Vergleichungen liegen beim Herrn Buch- und Kunsthändler Joh. Giuntini in Laibach zur Einsicht bereit. Weitere Auskunft erhält die Direktion des Kaiser-Franz-Josef-Bades zu Markt Tüffer.

Karl Henn,  
Direktor der Heilanstalt.

3. 766. (2)



## WICHTIG FÜR DAMEN!



Ich habe die Ehre dem hohen Adel und den geachten Damen fund zu geben, daß ich mich gegenwärtig in Wien befinden, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuerster Mode-Hüte, Mantils, Chemisetten, Coiffuren, Bändern und Blumen wieder hier eintreffen, und dadurch im Stande sein werde, allen nur möglichen Ansprüchen meiner P. T. Kunden auf das Genauste nachzukommen. Dankbar für das Vertrauen, welches wie die geehrten Damen bis jetzt geschenkt haben, empfehle ich mich auch seiner Gunst und ihrem Wohlwollen.

Anna Fischer, Grundschaftsplatz Nr. 222.